

Martin Götze

Ironie und absolute Darstellung

Philosophie und Poetik in der Frühromantik

Ferdinand Schöningh

Paderborn · München · Wien · Zürich

Inhaltsverzeichnis

Siglen und Zitierweisen	11
Vorbemerkung: Absicht und Aufbau vorliegender Arbeit	13
A. Einleitung: philosophische und ästhetische Moderne	21
I. Eröffnung des philosophischen Diskurses: Kant	21
1. Kants Konstruktionsparadigma: die kopernikanische Wende der Philosophie	21
2. Vernunfteinheit und Erfahrung des Schönen: die neue Rolle der Ästhetik	27
a. Die Vermittlungsfunktion der Urteilskraft	27
b. „Ästhetische Ideen“: die Darstellungsfunktion der Kunst	30
II. Eröffnung des ästhetischen Diskurses: Schiller	34
1. Anthropologie und Ästhetik: Schönheit als Vernunftbegriff	35
2. „Darstellung eines Absoluten“: die poetologische Wendung des Konstruktionsparadigmas	41
B. Von der Vernunftkritik zum Vernunftsystem: Fichtes Wissenschaftslehre	47
I. Fichtes Selbstbewußtseinstheorie: die Frage nach Prinzip und Grundsatz der Philosophie	48
1. Innerer Sinn und Spontaneität: die Kantische Ausgangslage	50
2. Tathandlung und intellektuelle Anschauung: Fichtes Anfang mit dem „Ich“	53
a. Tatsache und Tathandlung: das „Setzen“ des absoluten Ich	53
b. Die Reproduktion der Tathandlung in der intellektuellen Anschauung	55
II. Fichtes erstes System im Abriß	61
1. Wechselbestimmung und produktive Einbildungskraft	63
2. Das „absolute Sein“ des Ich: Praxis als Streben nach Restitution des Unbedingten	68
III. Resümee: Undarstellbarkeit des Grundes	73
1. Kein subjektiver Idealismus: zum Verhältnis von absolutem und empirischem Ich	73
2. Übergang zur frühromantischen Position: reine Identität versus Darstellung durch Reflexion	76

C. Philosophie als Problem der Darstellbarkeit: die Fichte-Rezeption der Frühromantik	81
I. Das Paradigma frühromantischer Selbstbewußtseinstheorie:	
Hölderlins <i>Urtheil und Seyn</i>	81
1. Selbstbewußtsein und „Sein schlechthin“	81
2. Jacobis Philosophie des Unbedingten: zur transzendentalphilosophischen Wendung der Rede vom „Sein“	87
3. Vernunftidee und Seinsgewißheit: Hölderlins „intellectuale Anschauung“	94
II. Exkurs: Hölderlin, Schelling und der Spinozismus des Ich	99
1. Immanenz und Transzendenz: zur Motivlage der frühromantischen Spinoza-Rezeption	99
2. Schellings Spinozismus des absoluten Ich	104
a. Selbstbewußtsein und transreflexives Sein bei Schelling	104
b. „Sein in allem Dasein“: die spinozistische Reformulierung der <i>Wissenschaftslehre</i>	110
III. „Sein“ und „Zeichen“: Hardenbergs <i>Fichte-Studien</i>	115
1. Der Zeichencharakter des Selbstbewußtseins	116
2. Verkehrte Darstellung: Hardenbergs Reflexionsgesetz	121
3. Revision des transzendentalen Zirkels und Praxis als Sich-Darstellen des mittelbaren Ich	126
IV. „Apologie des Buchstabens“: Schlegels <i>Philosophische Lehrjahre</i>	134
1. Subversion der Reflexionslogik: Abschied vom Grundsatzdenken	134
2. Schlegels neuer Anfang: das Bildungsstreben	141
3. Der „konsequente Eklektizismus“: Darstellung des Absoluten als „Allheit“	147
4. „Mitteilbarkeit“ versus „Mystizismus“: Philosophieren im Zeichen der Differenz von „Geist“ und „Buchstabe“	152
D. Die ironische Denkform der Frühromantik: transzendentale Reflexion auf die Bedingungen der Möglichkeit von Darstellung	157
I. Die ironische Praxis des Ich	157
1. Die „exzentrische Bahn“ der Subjektivität	158
2. „Schweben“ in der „Mitte“: Seinsmangel und Streben nach Totalität . .	162
a. Zeitlichkeit als Modus der Defizienz	162
b. Die Aneignungsstrategie des Subjekts: Synthesis durch „Vereigentümlichung“	168
II. Fragmentierung des Wissens: die theoretische Ironie	174
1. Anwendung des Praxismodells: unendlicher Begründungsprogrès und theoretische Synthesis	174
2. Systematische Antisystematik	178
3. „Witzige“ Darstellung: die Technik des Fragments	183
4. Fragment und Allheit	189

III. Schlegels Begriff der Ironie	195
1. Wissen um die Diskrepanz von Geist und Buchstabe: rhetorischer Ursprung und philosophische Wendung der Ironie	195
2. Skepsis und Dialog im Zeichen der „relativen Understellbarkeit des Höchsten“: Schlegels Platon-Lektüre	200
3. Ironische Methodik: die dialektische Produktionstheorie	207
a. Fichtes Reflexionsschema und Schlegels Lehre vom „gesetzlichen Wechsel“ der Ironie	208
b. Ironie als Experiment unendlich agiler Reflexion	211
 E. Die frühromantische Poetik absoluter Darstellung	217
 I. Fragmentierung des Kunstwerks: die ästhetische Ironie	218
1. Darstellung durch potenzierte Reflexion: transzendentale Poesie	218
a. Die Positivierung der Reflexion zum Medium des Absoluten	218
b. Das „Verhältnis des Idealen und des Realen“: Transzentalpoesie und literarische Modernität	221
c. Die Darstellung und das Darzustellende: die Formen transzentalpoetischer Reflexion	225
2. Schlegels Idee der Literaturkritik: Verweis auf das Ideal absoluter Darstellung	231
a. Kritik als hermeneutische Rekonstruktion und ironische Überschreitung des Werks	231
b. „Grundtrieb“ und „ästhetischer Trieb“ des Ich: Fichtes Ansatz zur praktischen Begründung der Ästhetik und Schlegels dialektische Produktionstheorie	235
c. Produktionstheorie und Kritik	241
3. Poetische Darstellung als „Organon“ der Philosophie: zum Zusammenhang von ästhetischer Reflexion und Bildungsutopie	246
 II. Bewußtseinspraxis durch poetische Synthesis: Hardenbergs „Theorie des Zeichens“	254
1. Wechselrepräsentation als „Bild“ des Absoluten	255
a. Ausgang von den <i>Fichte-Studien</i> : Einbildungskraft als „Darstellungskraft“	255
b. Transzendentale und ästhetische Einbildungskraft, „Magie“ und Kalkül	261
2. „Romantisieren“ als ästhetischer Wechsel: Verfremdungstechnik im Zeichen ironischer Differenz	266
a. Die „echte Mitteilung“ des „Ich höherer Art“	266
b. Romantisierung und Schlegelsche Ironie	270
3. Identität des Idealen und Realen: zum Zusammenhang von Romantisierungsprinzip, Naturphilosophie und Neuer Mythologie	274
4. Die naturphilosophische Wendung des ästhetischen Wechseltheorems: Hardenbergs Plotin-Rezeption	279
5. Die „Konstruktionslehre“ absoluter Darstellung	287
a. Experiment statt Ontologie: Hardenbergs Auffassung des philosophischen Konstruktionsparadigmas	287

b. Intellektuelle Anschauung, moralischer Sinn, ästhetische Apperzeption: die Theorie der Genievermögen	290
c. Konstruktion durch Zeichen: zur „mystischen Sprachlehre“	297
6. Formen absoluter Darstellung: gattungstheoretische Ansätze	301
a. „Vereinigung des Unvereinbaren“: die Idee des Märchens	302
b. Märchen, Mythologie und Roman	305
III. Exkurs: Von der intellektuellen zur ästhetischen Anschauung.	
Die Genese des Konzepts mythologischer Darstellung	312
1. Die Präfiguration des Mythologieprogramms in Hölderlins <i>Hyperion</i> -Plan	315
a. Die transzendentale Anthropologie	315
b. Schönheit und Vereinigung: ästhetische Anschauung und Spinozismus	319
2. Schellings theoretische Begründung der ästhetischen Anschauung: das <i>System des transzendentalen Idealismus</i>	325
a. Die „Geschichte des Selbstbewußtseins“ und ihr Abschluß durch künstlerische Darstellung	326
b. Ästhetische Anschauung, Mythologie und Naturphilosophie	333
IV. Vom Mystizismus zur Neuen Mythologie: Schlegels Begriff der mythologischen Darstellung als vollendet Philosophie	337
1. „Spinozismus der Physik“: Schlegels und Schellings Pläne zum „Real-Idealismus“	337
2. Die <i>Ideen</i> -Fragmente	341
a. Neue Religion: die Reformulierung der Bildungsutopie und das alte Problem von Geist und Buchstabe	341
b. Der ästhetische Witz der Mythologie	348
c. Die pantheistische Version der Ironie: „Religion“ als Bewußtsein des Unendlichen	351
3. Das <i>Gespräch über die Poesie</i>	355
a. Symphilosophie der Menschheit: Schlegels ästhetisches Totalitätskonzept	355
b. Esoterische Mystik und exoterische Darstellung: der „Realismus“ der Poesie	359
c. Spinozismus und chaostiftende Phantasie	363
d. Allegorie: philosophisch-poetologischer Schlüsselbegriff der ironischen Denkform	368
e. Allegorisches Prinzip und symbolische Technik: Darstellung durch ästhetische Ideen	371
Schluß	379
Bibliographie	387
Register	403
Personen	403
Sachen	407